

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Grndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Reihe mit 30 Pfg.
berechnet. Anzeigenzeile
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Cbln 40449

Nummer 42

Laasphe, Donnerstag den 14. April 1921

46. Jahrgang



Kaiserin Auguste Viktoria †.

Berlin, 11. April. Aus Haus Doorn in
Folgendes Telegramm eingelaufen:
Kaiserin Auguste Viktoria † heute morgen 6½
Uhr sanft entschlafen.

Seele und Natur hatten in gleicher Weise die
letzte Hohenzollernkaiserin geschmückt, um sie dem deut-
schen Volke nahe zu bringen, das sie auch heute, unter
den Stürmen der Revolutionszeit, nicht vergessen hat.
Auguste Viktoria, das Kind des meeresumfingenen
Schleswig-Holstein, ist ein schuldloses Opfer dieser schwe-
ren Zeit geworden, und es gibt wohl keine deutsche Frau,
die dieser Forderung die Teilnahme versagte. Von einem
Throne herabzusteigen, wenn feindliche Gewalten über-
mächtig geworden sind, und sich zu einem tragischen
Verhängnis ausgefaltet, ist für große Charaktere nicht
unenträglich; aber wochenlang in gleicher Seelenruhe
dem Tode ins Auge zu schauen, bis sich die ewige
Ruhe auf den müden Körper niedersenkt, das ist ein har-
tes Los. Wahrlich, die Kaiserin Auguste Viktoria hat es
in ihrem Leben verdient, daß sich an ihr das Wort
der Schrift erfüllt, das ihr zu ihrem Konfirmationstage
guteil wurde: „Set getreu bis in den Tod, so will
ich dir die Krone des Lebens geben!“

Es war ein hohes, schlankes, blondes und blau-
äugiges Mädchenbild, das am 2. Juni 1880 am Arme
des alten Kaiser Wilhelm, des Großvaters ihres Bräu-
tigams, den Saal von Schloss Babelsberg bei Potsdam
betrat, in dem ihre feierliche Verlobung mit dem künf-
tigen Erben der deutschen Kaiserkrone feierlich prokla-
miert wurde. Der damalige Prinz Wilhelm von Preu-
ßen hatte seine spätere Braut im Sommer 1879 im
gotischen Schlosse Reinhardsbrunn in Thüringen kennen-
gelernt und sich im Herbst in Primmkau, dem Wohnsitz
ihrer Eltern, des Herzogs Friedrich und der Herzogin

Adelheid von Schleswig-Holstein-Augustenburg, ihr Ja-
wort geholt. Die heitere und lebensfrohe Prinzessin
hat ihrem jungen Gemahl die glücklichsten Jahre in
Potsdam bereitet, wohin sie nach der Hochzeit am
27. Februar 1881 übersiedelten. Einfach im Elternhaus,
dessen Mittel beschränkt waren, erzogen, wirkte sie
im gleichen Sinne auch auf ihren Haushalt im Marimor-
palais in Potsdam ein. Die Freude der Prinzessin
waren ihre Kinder, denen sie sich wie eine schlichte
bürgerliche Mutter widmete und die ihr Herz ausfüll-
ten. Ihr Gemahl hat es selbst lächelnd erzählt: „Wenn
ich meine Frau sehe, hängen immer ein paar Jungen
an ihren Kleidern!“ Sechs Söhne und eine Tochter ist
Auguste Viktoria die treueste Mutter gewesen und ge-
blieben, als auch sie ihren eigenen Haushalt gegrün-
det hatten. Für den einfachen Sinn der Kaiserin
spricht es, daß sie es nach der Thronbesteigung ab-
lehnte, „Augusta“ genannt zu werden, sondern bei
ihrem Taufnamen Auguste beharrte.

Das Leid ist auch in den Jahren der Würde als
Kaiserin nicht an ihrer Pforte vorbeigeschritten, es
hat auch für sie durchwachte Nächte gegeben. Tätig-
keit der Liebe hat die hohe Frau nie ermüdet, und
in der Tat, nicht in Neben hat sie ihre Aufgaben als
Lebensgefährtin ihres Gemahls erfüllt. Durch Bei-
spiel und Vorbild hat sie gewirkt, sie hat Familienleben
und Kinderpflege aus der eigenen Ehe gründlich gekannt.
Sie konnte auch mit vielen Frauen aus dem Volke über das
sprechen, was jeder Mutter das Herz erfüllt. Die
Säuglingspflege hat sie vor allem mit ihrer Sorg-
falt bedacht, Tausenden von deutschen Kindern ist durch
ihre Bitten das Aufwachen zur lebensfrohen Kind-
heit erleichtert. Ein mildes Herz ließ sie Fragen
der Religion gleichbedeutend mit denen der Liebe er-
scheinen, und Glauben und Brunn machten nicht ihre
Leben aus. Sie stand zur Seite des Kaisers auf vielen
Reisen und Festen, aber ihre Natur war nicht die, zu
klimmen, sondern zu beglücken.

Die Gesundheit der schenbar so züftigen Frau
war schon verhältnismäßig früh durch das Herzleiden
angegriffen, und die Schrecken der Kriegsjahre,
Kummer im eigenen Hause haben es verschärft. So
ist Auguste Viktoria zu ihrem Gemahl in fremdes Land
gezogen, um ihm dort zur Seite zu stehen, obwohl sie
mit allen Tugenden ihres Herzens an der deutschen Hei-
mat hing. Eine deutsche Frau und eine deutsche Mut-
ter, die eigenes Leid trug, um dem Glück anderer zu

dienen. Ihr Andenken wird in Ehren bleiben, denn
die Werke der Nächstenliebe, die sie geschaffen, werden
sie überleben!

Ein neues deutsches Angebot.

Unmittelbare Verständigung mit Frankreich.

Der Berichterstatter des „Matin“, Jules Sauer-
wein, hatte in Bern eine Unterredung mit dem deut-
schen Außenminister Dr. Simons. Simons erklärte
auf die Frage, was Deutschland zu tun gedenke: „Ich
kann keine bestimmten Mitteilungen machen, weil es
unpassend wäre, dies durch die Presse zu tun, und
weil ich das Bedürfnis habe, nach meiner langen Ab-
wesenheit von Berlin zuerst mit dem Kanzler und
meinen übrigen Kollegen zu sprechen, ehe wir ein
neues Angebot machen können. Sollte dieses ab-
gelehnt werden, so würde dies bei der Spannung, die
bereits besteht, eine schwere Gefahr bedeuten.“

Weiter erklärte Simons, er vertritt die Ansicht, daß
Deutschland die „Pflicht“ und Frankreich das „Recht“
auf Reparation habe. Er bedauert, daß die Konferenz
von Brüssel abgebrochen worden sei, ehe sie zu einem
Ergebnis führen konnte, denn man sei auf dem besten
Wege gewesen, sich zu verständigen. In London hätte
er die vorgeschlagenen schwankenden Forderungen
nicht annehmen können, da er hierzu keine Genehmi-
gung seiner Regierung hatte. Er glaube, daß sich
Deutschland unmittelbar mit Frankreich
über die Wiederherstellungen verständigen müsse,
und daß bei Verhandlungen zwischen diesen beiden
Hauptbeteiligten sich eine Einigung erzielen lassen
werde. Er habe durchaus nicht die Absicht gehabt, eine
Einmischung Amerikas herbeizuführen, als
er die bekannte Note absandte, sondern er wollte nur
den Standpunkt Deutschlands darlegen, gegenüber dem
Ausführungen Lloyd Georges und Briand's. Die Pa-
rier Abendblätter glauben in diesen Ausführungen
und in einer halbamtlichen Note aus Bern ein An-
gebot dafür zu finden, daß Deutschland wahr-
scheinlich noch vor dem 20. April neue Vorschläge
machen werde.

Dr. Simons äußerte sich weiter dahin, seine Mes-
sung in Beziehung auf Briand's Ankündigung neuer
Forderungen gegenüber Deutschland sei die, daß
Frankreich von seinen Verbündeten nicht gehindert
werden würde, das zu tun, was es wolle, um seinen
Willen zu erreichen. Deutschland müsse sich möglicher-
weise von Frankreich niederdrücken lassen. Mit einer
Uneinigkeit zwischen den Verbündeten habe Simons
niemals gerechnet. Man müsse also verhandeln, aber
er glaube nicht an die Methode von Paris und Lon-
don. Man müsse neue Grundlagen und neue
Verhandlungsarten suchen.

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Brand.

Nachdruck verboten.

„Es sieht beinahe so aus, als hätte der Bewohner
dieses Zimmers gewußt, daß die Kriminalpolizei bei
ihm eintreten wird.“ Spöttische der erfahrene Krimi-
malinspektor Brandi haßte laut, „und er hat es uns
bequem machen wollen.“

„Aber meine Herren,“ legte sich der Hotelier ins
Mittel, „Sie konnten doch unmöglich daran denken,
hier bei dem Herrn Baron von Hellberg Verdächtigtes
zu finden.“

Er erhielt keine Antwort. Die Herren schweigten sich
aber den Erfolg ihrer Untersuchung aus. Über ein
ungebührliches Aufheben des Polizeidirektors sagte,
daß man nicht weiter in den Nachforschungen getrun-
nen war.

Zimmer Nr. 21 öffnete sich jetzt den Besuchern.
Sie blieben unwillkürlich stehen, und Herr Almers Ge-
sicht strahlte in berechtigtem Stolz. Die Ausstattung
dieser Räume im kostbaren modernen Stil, die Aus-
schmückung mit wertvollen Kunstwerken anerkannter
Meister hatte ihm eine Stange Gold gekostet, aber es war
auch eine Gehenswürdigkeit geschaffen worden, wie man
sie selbst in allerersten weltstädtischen Gasthöfen nicht
so leicht wiederfindet.

„Mein Kompliment, Herr Almers,“ sagte Herr
von Fernheim. „So etwas finden wir kaum in einem
fürstlichen Palais. Man erkennt, daß hier mehrere
Künstler zusammen gewirkt haben, denen ihre Tätigkeit
in Ihrem Hause wirklich eine Herzenssache gewesen ist.
Sehen Sie diesen Schrank, meine Herren, die Schnit-
zei ist ein wahres Wunderwerk. Und von diesem Schreib-
tisch ist wohl selbst ein Mensch nicht fortzubringen,
der die Arbeit nicht erfunden hat. Lassen Sie sich
so etwas von Ihrem künftigen Schwiegervater schenken,
lieber Vollhardt!“

Der Sekretär ließ lächelnd seine Blicke über den
Hesslaunen Bezug des Schreibtisches gleiten, auf dem
eine filberne Schreibmappe lag. Jetzt blühten seine

Augen hinter den Gläsern auf, die sie verbargen. Er
zog unter der Wappe ein Blatt Papier hervor.

„Wenn ich nicht irre, Herr Polizeidirektor, ha-
ben wir hier die zweite Hälfte des Briefbogens, auf
dem der Dieb des Diamantenkolliers seine Mitteilung
an den Bestohlenen geschrieben hatte.“

Mit diesen Worten zog er das Blatt, das er auf
Weisung des Polizeidirektors aus dem Zimmer Nr. 20
mitgenommen hatte, aus der Brusttasche des Hosen-
und hielt es an die auf diesem Schreibtische liegende
Bogenhälfte. Sie paßten genau zusammen. Vollhardt
wollte die beiden Blätter an sich nehmen, aber der
Hotelbesitzer wehrte ihm entschieden.

„Meine Herren,“ sagte er, „das geht nicht. Der
Herr Bicomte von Domines, der dies Zimmer be-
wohnt, hat auf dem Blatt verschiedene Notizen gemacht.
Es sind wohl nur gleichgültige Bemerkungen?“ Voll-
hardt sah nach und nicht. „Aber wir dürfen das
Papier doch nicht fortnehmen, denn das würde dem
Bicomte unliebsam auffallen. Und für den Diebstahl
kann doch dieser große Herr gar nicht in Betracht
kommen.“

Herr von Fernheim und seine beiden Beamten
schwiegen ironisch. Dann sagte der erstere: „Lieber
Herr Almers, wir sind hier, um den Dieb zu entdecken,
nicht aber, um an die Nichtbeteiligung Ihrer Gäste zu
glauben. Herr Vollhardt, Sie haben einwandfrei fest-
gestellt, daß die beiden Hälften des Bogens zusammen-
gehören? Etwas Bedenkliches steht nicht darauf? Gut,
dann legen Sie also das Blatt auf seinen Platz zurück.“

Herr Almers lächelte schon zu bereuen, daß er
die Beamten herbeigerufen hatte, weil ihm durch deren
Maßnahmen Verlegenheiten gegenüber seinen Gästen
erwachsen konnten.

Wahrscheinlich hat der Herr Bicomte den halben
Bogen aus dem Schreibtisch mit hierher gebracht. Dar-
an ist doch nichts Auffälliges.“

„Daran gewiß nicht,“ versetzte der Polizeidirektor.
„Aber es erscheint dennoch sicher, daß der Bicomte von
Domines und der Verbrecher entweder sehr nahe bei-
einander oder sogar auf demselben Platz gesessen haben.
Das heißt, der Bicomte hatte früher wahrscheinlich auf

demselben Stuhl Platz genommen, auf dem vorher der
Dieb gesessen hatte. Das gibt immerhin einen An-
halt. Wollen Sie uns jetzt in den Schreibsalon führen,
Herr Almers.“

„Herr Polizeidirektor, ich kann es wirklich nicht
glauben, daß sich unter meinen Gästen gerade heute
finden sie alle einwandfrei, ein so frecher Dieb befun-
den haben sollte,“ wiederholte der Hotelier kläglich.

„Diese Tatsache ist einwandfrei festgestellt,“ antwor-
tete Herr von Fernheim entschieden, „und sie erleichtert
uns unsere Arbeit. Also zum Schreibsalon, wenn ich
dienen darf.“

Beim Eintritt der vier Herren in den salona-
rigen Raum, der wohl zwanzig Personen Gelegenheit
bot, an einer Reihe von Einzeltischen zu arbeiten,
erhob sich eine junge Dame, die an einem abseits stehenden
Einzeltische gearbeitet hatte. Sie war von mittlerer
Größe, dunkelblond, in einfacher Eleganz gekleidet und
mit dem Schimmer eines frohen Lächelns in ihrem fri-
schen Gesicht.

„Das erste Antlitz hier im Hause,“ sagte der Poli-
zeidirektor unwillkürlich vor sich hin, „das nicht in
feindlicher Borntheit erstarrt, in dem Leben steht.“

„Meine Tochter Bissi,“ sagte Herr Almers mit
ausgebreiteter Miene. „Da sie einmal meine Erbin
sein wird, so betätigt sie sich in allen Zweigen des
Berufes. Augenblicklich versteht sie den Dienst als
Leiterin des Schreibsalons und des Besessimmers. Sie
hat besonders den Damen bei Fragen und Wünschen
Auskunft zu geben.“

Herr von Fernheim reichte der jungen Dame die
Hand, die beiden Beamten verbeugten sich. „Sie wissen,
weshalb wir hier sind, mein Fräulein,“ fragte er.
„Ich hoffe, Sie werden uns helfen können, in diese
dunkle Sache Licht zu bringen.“

„An mir soll es nicht fehlen,“ sagte das junge Mä-
dchen lebhaft. „Bapa ist durch diese Geschichte schon
ganz nervös geworden. Er traut allen Leuten nicht
mehr.“

Sie rückte, während der Polizeidirektor lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Minister betonte, daß er nicht in einer Regierung bleiben würde, die sich weigern sollte, ihre Pflicht bis zur Grenze von Deutschlands Leistungsfähigkeit zu erfüllen. In wenigen Tagen würde Deutschland seinen guten Willen unwiderlegbar beweisen. Er sei überzeugt, daß das französische Volk es vorziehen wird, Deutschlands guten Willen zu erproben, als durch den Druck der Waffen einen schon entworfenen Geßner, ohne daß jemand daraus einen Nutzen haben könnte, zu Grunde zu richten. Die Ausdehnung und Fortsetzung der Zwangsmassnahmen, deren psychologische Ursprung Simons in der öffentlichen Meinung Frankreichs erblickte, würde eine ungeheure Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern auch für ganz Europa bedeuten.

Im Zusammenhang mit den neuen deutschen Angeboten schreibt der „Petit Parisien“, daß der Staatssekretär Bergmann sich täglich um eine Wiederanfertigung der Unterredungen mit dem belgischen Ministerpräsidenten bemüht habe. Da Bergmann sich aber damit begnügt, nur seinen Wunsch nach einer Aussprache kundzutun, so hatte sein Versuch bisher keinen tatsächlichen Erfolg. In Beziehung auf Deutschlands neue Angebote sagt das Blatt selbstverständlich, man erwarte, daß die neuen deutschen Vorschläge stark hinter den Pariser Abmachungen zurückbleiben, d. h. daß sie unannehmbar sein werden.

Dem Pariser Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ wurde von einer unterrichteten französischen Persönlichkeit während einer Unterredung über die Wiederanfertigungsfrage versichert, daß es eine Täuschung sei, die Senatsrede Briand als ein Mondbild der innerpolitischen Zustände und als ein Vernichtungsakt für das französische Parlament zu betrachten. Die französische Regierung sei entschlossen, wenn es zum 1. Mal seine Verhandlung mit Deutschland in der Wiederanfertigungsfrage anknüpft, mit der Regierung vorzugehen, die eine Katastrophe für Deutschland bedeuten könnten und einen Fortbestand in seiner heutigen Gestalt ernstlich gefährden würden. Die französische Regierung würde es freudig begrüßen, wenn diese Katastrophe vermieden werden könnte, und wenn die deutsche Regierung sich zu einem wirklich ernstlichen Angebot entschließen könnte.

Die neue Zollhoheit.

Bezüglich der neuen Zollhoheit am Rhein hat die Interalliierte Rheinlandkommission folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die an den alten Grenzen erhobenen Zölle sind dieselben wie die, die vor dem Inkrafttreten der von der Londoner Konferenz beschlossenen Sanktionen erhoben wurden.

2. Die bei der Einfuhr in das besetzte Gebiet an den neuen Grenzen erhobenen Zölle werden nach dem deutschen Tarif, der auf ein Viertel herabgesetzt wird, erhoben.

3. Die am Ausgang des besetzten Gebietes nach dem nicht besetzten Deutschland erhobenen Zölle werden nach dem deutschen Tarif festgesetzt, aber in Papiermark, d. h. sie betragen ungefähr den zehnten Teil der Zollserhebung in Goldmark.

Der in Koblenz von der Oberkommission eingesetzte leitende Ausschuss der Zölle ist mit der Leitung des gesamten alliierten und deutschen Zollpersonals und mit der Ausführung der von ihm festgesetzten Bestimmungen betraut.

Die Interalliierte Oberkommission der besetzten Rheinlande behält sich vor, an diesen an der alten und der neuen Grenze aufgestellten Zolltarifen jedesmal, wenn sie es für nützlich hält, Änderungen zu treffen.

Was die Regelung der Aus- und Einfuhr betrifft, so hat die rheinische Oberkommission entschieden, daß die Einfuhr von den deutschen Gesetzen einhalten bleiben, daß sie aber auch gleichzeitig an der neuen Grenze angewandt werden. Das wirtschaftliche Komitee der Oberkommission in Koblenz wird beauftragt mit der Leitung des deutschen Ein- und Ausfuhrdienstes. Ein- und Ausfuhrbesuche müssen auch fernerhin durch die rheinischen Ein- und Importeure an diese Stelle gerichtet werden.

Für Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Rheinlandkommission oder des leitenden Ausschusses der Zölle sind schwere Strafen vorgesehen, und zwar Geldstrafen bis zu 500.000 Mark und Gefängnis bis zu fünf Jahren, oder beide Strafen zusammen. Außerdem kann auf Einziehung der verbotswidrigen ein- oder ausgeführten Waren erkannt werden. Die Gerichte des Besatzungsheeres sind mit der Anwendung der erlassenen Strafmaßnahmen für Zuwiderhandlungen gegen die neuen Zollbestimmungen betraut worden.

Politische Mundschau.

Feiſchung der Kaiserin im Potsdamer Mausoleum. Wie die „Wirtschaftspolit. Nachr.“ erfahren, werden die sterblichen Überreste der Kaiserin am Donnerstagabend auf der Station Wildpark bei Potsdam eintraffen, wo sie bis Freitag im ehemaligen Fürstensaal der Bahnhofsstation aufgebahrt bleiben wird. Offiziell in Galauniform der einstigen beiden Leibregimenten der Kaiserin, der Kaiserin-Wallfahrt und des Leibinfanterie-Regiment Nr. 88 werden die Totenwachen halten. Am Freitag vormittag wird sich der Trauerzug von der Station Wildpark nach dem Mausoleum am Neuen Palais begeben. Die Kaiserin wird nach dem Trauerzeremoniell der preussischen Könige bestattet werden unter Leitung des letzten Zeremonienmeisters, Oberhofprediger Dr. Brander, der die Leiche von Holland nach Potsdam begleitet, wird auch die Trauerrede halten.

Am Sonntag wird mit Teilnahme der Regierung ein Gedenkgottesdienst in allen Kirchen Preußens stattfinden. Man erwartet, daß alle in Deutschland weilenden Kinder der Kaiserin am Grabe anwesend sein werden, ebenso eine große Anzahl anderer Fürstlichkeiten. Der Kaiser und der Kronprinz werden die sterblichen Überreste der Kaiserin bis zur holländisch-deutschen Grenze begleiten.

Stegewald bei der Regierungsbildung. Der Versuch des neuen preussischen Ministerpräsidenten, eine tragfähige Regierung von der Deutschen Volkspartei bis zu den Mehrheitssozialisten zu bilden, hat wenig Aussicht auf Erfolg. Sollte nun aber die Bildung der „Großen Koalition“ immerhin ein Mißerfolg werden, so würde Stegewald seine Aufgabe damit durchaus noch nicht für beendet ansehen und sein Amt dem Landtage zurückgeben, sondern er wird versuchen, ein reines Geschäftsministerium zu bilden, indem er sich die feine Meinung nach tüchtigsten Persönlichkeiten für ein solches Ministerium teils aus den Parteien, teils außerhalb der Parteien herausucht. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Stegewald schon jetzt sich mit der Zusammenfügung eines solchen Geschäftsministeriums befaßt und mehrere Anfragen an hohe Verwaltungsbeamte hat richten lassen, die er in das Kabinett aufnehmen will.

Schweiz: Kaiser Karl und Wilson.

Nach seiner Rückkehr in die Verbannung drängt es den gekrönten Exilanten, seinen Vetter über das Mißlingen seiner Osterfahrt nach Budapest Luft zu machen. In einer Unterredung mit Herrn Sauerwein vom Pariser Matin äußerte er u. a. sein Erstaunen darüber, daß gerade Franzosen, die sich in der Unternehmung so wenig verstanden haben, da sie Gelingen doch gerade ganz und gar im Interesse Frankreichs gewesen wäre. Er habe seit seiner Thronbesteigung sich immer nur um einen Frieden bemüht, der gerade Frankreich ausleben helfen sollte. Dies konnte insbesondere durch seine Bemühungen in den Vereinigten Staaten bewiesen werden. Bei dem letzten Versuch, von dem Karl spricht, handelt es sich, wie Sauerwein einfügt, um einen dem großen Publikum bisher unbekannt gebliebenen Briefwechsel, der im Februar 1918 zwischen Präsident Wilson und Kaiser Karl stattfand, dem Präsidenten Wilson spontan seine Zustimmung zu den bekannten 14 Punkten mitteilte. Wogegen lang ging der Meinungswechsel zwischen Washington und Wien hin und her. Die heftige Stellungnahme Clemenceaus gegen Karl, die brutale Veröffentlichung der vertraulichen Briefe des Prinzen Eugen hatten schließlich die Bemühungen Karls moralisch unmöglich gemacht.

Frankreich: Englisch-französisches Geheimabkommen.

In Anbetracht an eine Vespere der Orientierung im französischen Senat gibt die „Voss. Ztg.“ Kenntnis von einem Geheimabkommen zwischen England und Frankreich. Nach Mitteilung eines zuverlässigen Gewährsmannes ist zwischen der Londoner Konferenz und der Briandischen Kammer eine umfangreiche Abkommen zwischen England und Frankreich zustande gekommen. In diesem Abkommen sichert England den Franzosen jede notwendige militärische Hilfe gegen Deutschland zu. Für diese Garantie hat Frankreich den folgenden Preis zahlen müssen: Es desinteressiert sich in wesentlichen Teilen Vorderasiens, gibt vermutlich vor allem gewisse Widerstände in Syrien auf. Frankreich verspricht ferner auf eine eigene Politik in Rußland. Es sichert endlich dem britischen Reich Waffenhilfe mit seiner ganzen Flotte für den Fall eines Konflikts Englands mit irgend einer überseeischen Macht zu. Es handelt sich hier also dem Wesen nach um einen englisch-französischen Geheimvertrag.

England: Entspannung im Verarbeitereis.

In der Streiklage ist eine wesentliche Entspannung eingetreten, die einen friedlichen Ausgang des Grubenarbeiterstreiks erwarten läßt. Nach endlosen Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter-Dreibundes ist es Lloyd George gelungen, eine Lösung zu finden, um die Grubenbesitzer und Bergarbeiter an den Verhandlungstisch zu bringen. Am Montag traten die Parteien zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, auf der alle Streitfragen besprochen werden sollten. Die Moderation der Bergarbeiter hat darauf hin ihren sämtlichen Zweigvereinigungen ganz unumwunden Befehl erteilt, daß die Mitglieder nichts unternehmen dürfen, was die Sicherheit der Gruben gefährden oder die Anwendung von Gewalt seitens der Regierungstruppen hervorrufen könnte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

April.

Noch ist die Welt so trüb und grau trotz all' der Frühlingsstage, denn leider ist noch immer flau die allgemeine Lage. Wer hier und dort bereits erblickt ein kleines Aufkeim-Grün, der ist in den April geschickt, noch sehr ich nichts dergleichen.

Doch will ich keinen Klagefang, der zwecklos, intonieren, es geht doch alles seinen Gang, nur nicht die Ruh' verlieren! Der Mensch, er denkt, das Schicksal lenkt ihn, ohne ihn zu fragen, und was es über ihn verhängt, das soll er mannhaft tragen!

Und soll die Prüfungszeit beküß'n und seine Pflicht erfüllen und der Gefahr entgegen sch'n mit unbeugsamem Willen, soll in sich selber flau und feil, sein Ziel ins Auge fassen, doch wer auf andere sich verläßt, der bleibt gumeist verlassen.

Auch heute ist, wie in jedem Jahr, ein Blühen und ein Spreizen. Die Flur erneut sich wunderbar und Palm und Gräser schießen. Wenn die Natur „im Schusse“ ist, muß man dies gelassen lassen, doch leitet „Schicksal“ auch der Pustst und leitet dabei die Kassen.

Der Frieden, der schon längst entwand, leitet auch so leicht nicht wieder noch drängt empor der Unterstand und vieles liegt darnieder, noch macht ein „Höly“ im Land sich breit und hält sich doch verborgen, er macht der hohen Obrigkeit noch immer schwere Sorgen.

So geht es weiter hier und dort, die Unruh' will nicht weichen, kein Frühlingshauch die Sorgen fort und sucht sie auszugleichen. Der Fenz, der wieder Blüten freut, wird es wie immer halten, er sorgt, daß sich die Flur erneut, doch sonst bleibt es beim alten!

Noch will kein Umschwung vor sich geh'n, es wachsen Schuld und Steuer, noch immer müssen wir gestehn: „Das Leben ist doch teuer!“ Der Preis, der auf der Höhe steht, will nicht zurück zur Tiefe und neuerdings ist auch erhöht das Porto für die Briefe.

Verteurt wird auch das Papier, das ist kein Frühlingskegen, also im Schreiben müssen wir uns Mäßigung auferlegen. Wenn alles so zur Höhe treibt, dann geh's bald nicht mehr weiter, dann kommt es, daß man nicht mehr schreibt aus Sparsamkeit!

Kraut Haier.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 18. April. In der gestrigen Generalversammlung des landwirtschaftl. Kreisvereins wurde beschlossen, am 15. Juni d. J. wieder ein Tierkauf auf dem Gelände in der bisher üblichen Weise abzuhalten. — Ein Bericht über die Versammlung folgt in nächster Nummer.

Der Deutsche Verlegerverband Vokalpreffe nahm folgende Entschlüsse an: Der Deutsche Verlegerverband Vokalpreffe richtet erneut an alle Behörden der kleinen und mittleren Städte die dringende Bitte, sich der Ortspreffe in Zukunft noch weit stärker als bisher annehmen zu wollen. Nachdem nunmehr durch den Krieg und seine Auswirkungen die Heimatpreffe an Auflage und Ansichten erheblich zugenommen hat, darf sie sich in Anspruch nehmen, allenfalls auch das einzige und maßgebende Verbindungsglied zwischen Verfassern und Verlesern in den kleinen und mittleren Städten zu sein. Je größer die Lokalzeitung besteht und je mehr sie von sämtlichen Verwaltungen, Post und Schulbehörden und kirchlichen Organen durch Abonnements, Anzeigen und redaktionelle Mitarbeit unterstützt wird — unter völliger Ausschaltung der den Klein- und Mittelstädten und Gemeinden schädlichen Großstadtpresse — um so besser ist es für die Städte und Gemeinden. Wie das Ausland vor dem Kriege im Gegensatz zu Deutschland seine Presse programmatisch zu heben versucht hat, so muß dies auch jeder Inhaber einer amtlichen Stelle mit dem Blatte in seiner Gemeinde tun.

Das Finanzamt teilt uns mit: Mit Rücksicht darauf, daß die vom Reichstag verabschiedete Novelle zum Einkommensteuergesetz verschiedene Änderungen gegenüber dem bisherigen Steuergesetz, insbesondere bezüglich der Begriffe und Umfangs des steuerbaren Einkommens mit sich gebracht hat, ist die Frist für die Einkommensteuererklärung allgemein bis Ende April verlängert worden.

Laasphe, 18. April. Am kommenden Samstagabend steht uns ein seltener Genuß bevor, da der Musikverein Wallau, der in seinen Leistungen eine künstlerische Höhe erreicht hat, im Ratschen Saale ein Konzert veranstalten wird. Wir erwähnen uns dem schon zusammengefügten Programm: Ouvertüre „Die Zigeunerin“, Große Fantasie aus der Oper „La Traviata“, „Schicksal aus dem Wiener Wald“, Polpourri „Die Niedermaus“, Ouvertüre „Die Schweizerfamilie“. Das 21. Herrn Karl Orchester unter seinem tüchtigen Dirigenten, dem ehem. Militäkapellmeister Gentel, wird alles daran setzen, dem musizierenden Publikum einen schönen Abend zu bereiten und wünschen wir demselben ein volles Haus. Karten im Vorverkauf zu 5 und 4 Mk. im Freisprengelgeschäft Eichmann und in der Buchhandlung Herrn Jung.

Laasphe, 19. April. (Schöffengericht vom 8. März). Gelegentlich eines Richtersitzes hatte der Arbeiter W. A. J. von hier dem Schafpe reichlich zugeprochen. Als er mal an die Tür der Wirtschaft trat, fand gerade der Wagen des Eheleutens über auf der Straße und A. hatte nichts eiligeres zu tun, als einen Sack von dem Wagen verschwinden zu lassen und ihn hinter einem Baum und hinter etwas Strohwerk zu verstecken. Der Eheleutens bemerkte aber bald das Fehlen des Sacks, in dem sich 50 1/2 Pf. Samen für das Geschäft der Wm. Fr. Weg hier befanden, und ging zur Polizei. Diese ermittelte recht schnell in A. den Täter, der auch den Diebstahl sofort eingestand. In der heutigen Schöffensitzung war der Angekl. ebenfalls gefällig. Infolge des starken Schnapenusses will der Angekl. nicht gewußt haben, daß der Sack an sich genommen habe, um ihn mit Vorteil später zu verkaufen, und verurteilte ihn zu 5 Tagen Gefängnis wegen Diebstahls, legte die Vollstreckung der Strafe aber auf 3 Jahre aus. Bei guter Führung während dieser Frist soll dem Angekl. die Strafe erlassen werden. — Weil er seine Tochter geschlagen haben sollte, hatte der Dolgarbeiter S. G. in Besse dem 14jährigen Fabrikarbeiter Fr. W. Sommerhausen aus Oberndorf aufgebracht und ihn zur Rede gestellt. Als dieser die Täterschaft bestritt, glaubte S. sich belogen und schlug mit einem 6-7 cm dicken Tannenknüttel dem Jungen 2 mal über den Kopf und 1 mal über das linke Bein, sodaß dieser zu Boden fiel und schließlich wogte. Wegen dieser Selbstjustiz hatte sich S. heute wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Vater des Verletzten hatte sich dem Strafverfahren als Nebenklager angeschlossen. Angeklagter bestritt nicht, den jungen S. geschlagen zu haben, er will dies aber nur mit einem dünnen Tannenreis getan haben, die Schlägen, die der Junge später seinem Dienstherrn zugezogen habe, könnten nicht von seinen Schlägen herrühren. Die Weisungsausschüsse ergab jedoch, daß der Angekl. in seinem Vorgehen die Grenzen des zulässigen überschritten hat. Das Urteil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe, ev. 7 Tage Gefängnis, und 50 Mk. Buße. — Freigesprochen von der Anklage der Nötigung und der Verübung groben Unfugs wurden der Fuhrmann W. Schum. und der Wegger Fr. R. von hier. Es handelte sich um jenen bewährlichen Vorfall, bei dem in der Nacht vom 19. 20. September v. J. 2 Ruragäse auf dem Wege von der Wirtschaft nach zur Salanderie von leider unermittelten Tätern angegriffen, beschimpft und bedroht wurden, sodaß sie schließlich flüchten mußten, aber noch rechtzeitig das Cafe hoch erreichten, dessen Besitzer schnell ihnen die Tür aufschloß. Die Verfolger, etwa 10 Mann, verübten darauf einen furchtbaren Rausch vor dem Cafe und versuchten die Tür einzubrechen, was ihnen zum Glück nicht gelang. Dann verlangten sie unter Drohungen die Herausgabe der 2 Ruragäse, die schließlich die Nacht aber im Hause des Cafe blieben, da sie für ihr Leben fürchten mußten. Unter den Deuten, die vor dem Cafe'schen Hause lahmten, befanden sich auch in stark angetrunkenem Zustande die Angeklagten. Sie erklärten in der heutigen Verhandlung, daß sie in der fragl. Nacht für ca. 900 Mk. Wein und Schnaps getrunken hätten und völlig betrunken gewesen seien, sie wüßten nichts von den Vorgängen der Nacht. Da die Weisungsausschüsse eine strafbare Beteiligung der Angekl. nicht ergab, mußte Freisprechung mangels Beweises erfolgen. — Als Unterfahrschreiber der Soziald. Partei hatte der Bergmann Friedrich Sch. in Filschbach von den Mitglidern auf der Grube Victoria in Burgbaldinghausen etwa 1200 Mk. Beiträge eingenommen und in leichter Gesellschaft verjubelt. Er war deswegen wegen Unterschlagung angeklagt. Mit Rücksicht auf sein Gehörnis und seine bisherige Unschuldlosigkeits erkannte das Gericht auf 200 Mk. Geldstrafe, ev. 14 Tage Gefängnis. — Der Wegger Fritz R. und der Fabrikarbeiter Ludwig Sch. von hier wurden wegen gefährlicher Körperverletzung, R. mit 25 Mk. und Sch. mit 5 Mk. Geldstrafe, bestraft. Sie hatten bei einem Sängerkette den betrunkenen und kraftlos gewordenen Arbeiter Schum. von hier auf der Straße vor der Wirtschaft nach und auf dem Bodenhofgelände mit einer armbildigen Stange bezogen. Schum. hatte sich weigert. Da die Verletzungen des Schum. leichter Natur und die Angeklagten noch unbescholten waren, Schum. auch der Heber des Streites war, billigte das Gericht den Angekl. mit erheblichen Umständen zu und erkannte auf eine geringe Geldstrafe. Die Mitangeklagten Dolgarbeiter Carl B. von hier und Fabrikarbeiter Carl Schum. aus Salgmanshausen wurden freigesprochen, da bei ihnen Notwehr vorlag. — Der Missionar Fr. W. und der Bandwirt J. G. W. in Oberndorf wurden wegen gemein schaftlichen Diebstahls zu je 288 Mk. Geldstrafe, ev. je 19 Tagen Haft, zum Weiterzuge von 143 Mk. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Angekl. bestritten, sich strafbar gemacht zu haben und beriefen sich auf einen Reg. zw. den Gemeinde Oberndorf und dem Fährh. Hause aus dem Jahre 1888, nach dem die Einwohner Oberndorf ein Recht auf den Windbruch ohne Rücksicht auf die Stärke des Windes haben sollten. Am Windbruch habe es sich bei ihnen gehandelt. Nach § 7 des fragl. Reg. steht jedoch, wie das Gericht feststellte, an dem in dem Bruchholze befindl. Baum und Wertholze dem Waldeigentümer, d. i. dem Fährh., das Eigentum zu, insbesondere, wenn infolge außergewöhnlicher Sturmwinde Wälder ganz oder teilweise zusammenbrechen. Ein solches Naturereignis lag hier vor. Da die Zeugen bestritten, daß die Angekl. sich Ruchholz angeeignet hatten, mußte Bestrafung erfolgen.

gefallen. Mit
abschwellen-
de Gän-
g. Sohn, vom
mit 25 M.
n bei einem
Wilh. Schm.
nd auf dem
n Wäldchen
natur und die
U. heber des
ne Umflüsse
Mitanglegen-
r Schm. aus-
gebr. vorlag.
n Oberdorf
286 M. Selb-
n M. und in
gefrühten, sich
rege zwischen
im Jahre 1888
n Windbruch
im Windbruch
reizes nicht
holze befin-
n. Fäulen, das-
licher Sturm-
Ein solches
ten, daß die
n erfolgen.

Grundbesitz, 12. April. Am vergangenen Sonntag fand im Rathhause Strohmann hieselbst die diesjährige Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Es hatten sich hierzu 25 aktive Feuerwehrmänner eingefunden. Von den passiven Mitgliedern war leider niemand erschienen. Der Brandmeister, Herr Schreinermeister Wagnard, erstattete den Jahresbericht. Aus demselben sei erwähnt, daß die Wehr im verfloßenen Jahre nur einmal in aktive Thätigkeit zu treten brauchte. 3 Übungen haben stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Übungen vorläufig Sonntag vormittags vor Beginn des Gottesdienstes abzuhalten. An die Gemeindefolk sei Antrag gestellt werden, den Feuerwehrleuten die Wohnausweise, die für dieselben bei ihrer Thätigkeit aus Anlaß von Bränden entstehen, zu erstatten. Ferner wurde beschlossen, im Monat Juli einen gemeinschaftlichen Sonntagsausflug nach dem Steinfelde zu machen.

Vermischte Nachrichten.

— Krenztal, 12. April. (Eisenbahnunglück.) Bei dem Zusammenfahren zweier Lokomotiven im hiesigen Bahnhof verunglückte ein Eisenbahnbeamter tödlich. Die Züge trafen infolge des Unglücks mit Verspätung in Siegen ein.

— **Wohnum.** 12. April. (Schlagwetterexplosion am 3. d. d. Konstantin.) Auf der 3. d. d. Konstantin Schacht 6 und 7 hat sich heute eine Schlagwetterexplosion ereignet, die nach den Umständen zu schließen, einen größeren Umfang angenommen hat. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Bis 1 Uhr waren 15 Tote und 5 Verletzte zu Tage gefördert. In der Grube befinden sich noch einige Bergleute. Die Gesamtabzahl der Opfer dürfte nicht über 25 betragen.

**** Großer Geldbiefbstahl in einer badifchen Sparrkaffe.** In der Gemeindefparfkaffe Altftelm in Daberg wurde nachts eingebrochen und der Geldfchrank durch Sauerloffapparat geöffnet, worauf die Täter faft eine Million Mark Wertpapiere raubten. Sie find entkommen.

Museumsdiebstahl in Weimar. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist das sogenannte Große Museum vom Einbrecher heimgesucht worden, denen in Weimar die Selbstbildnisse und mehrere andere kostbare Bilder in die Hände fielen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Der entstandene Schaden wird auf einige Millionen geschätzt.

Die Festnahme einer Bande von Eisenbahnräubern. Auf dem Güterbahnhof Gaiswisch (letzte Station der Linie Hof-Leipzig) wurde eine Diebsbande festgenommen. Die Verbrecher haben Monate hindurch Güterwagen ausgeplündert und besonders Lebensmittel sowie Kleidungsstücke geraubt.

**** Moorbrand in Odenburg.** Ein großer Moor- und Heidebrand entstand am Sonnabend nachmittag im Moor bei Tungen, der erst am Sonntag abend im Heftlichen gelöst werden konnte. Spielende Kinder sollen das Feuer verursacht haben.

** Schwere Gasexplosion in den Hamborner Thym-
werven. Am Sonnabend morgen ereignete sich in
der Gasanstalt der Thymwerven in der Nähe von
Macht IV in Hamborn eine Gasexplosion, die die ge-
samte Gasversorgung von Hamborn, Oberhausen, Wes-
fel, Eberfeld und Barmen vorläufig unterbindet. Der
ganze Bezirk bis Wesel, Oberhausen, Eberfeld und
Barmen wird durch die Gasanstalt der Thymwerven
mit Berggas versorgt. Durch die Explosion wurde das
Dach des Maschinenhauses in die Höhe geschleudert,
die Zwischenwände vollkommen zertrümmert und die
Borderrfront des Gebäudes schwer beschädigt. Die Trüm-
mer des niederstürzenden Daches verschütteten die ge-
samte Maschinenanlage. Durch das Unglück wurde ein
Obermaschinist und ein Maschinist durch Brandwunden
an Armen und im Gesicht erheblich verletzt. Das Ge-
richt, daß auf das Maschinenhaus ein Sprengstoffan-
schlag verübt worden sei, hat sich bisher noch nicht
bestätigt.

Die für acht Millionen Franken deutsche Bleistifte beschlagnahmt. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges war auf Anregung der vereinigten Pariser Papierhändler gegen zwei deutsche Bleistiftfabriken, nämlich Faber und Johann Faber, sowie die österreichische Firma Harmuth Kluge erhoben worden, weil sie beträchtliche Mengen von Bürobedarfsartikeln, namentlich Bleistifte, nach Frankreich ausführen, ohne die Herkunftsbezeichnung auf ihren Waren anzubringen. Vor kurzem wurde die bereits vor dem Kriege begonnene Verhandlung zu Ende geführt. Die Angeklagten wurden zu 5 Jahren Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt. Weiter wurde die Beschlagnahme der noch im Handel befindlichen Waren im Werte von 8 Millionen Franken verfügt.

Der Vorstand als Gärtner. Der Verband der bürgerlichen Kreisstadtfraktion des Kreises Sangerhausen veröffentlichte eine Erklärung, welche sich mit der Person des kommunikativen Landrats Kasparek des Sangerhauses Kreises beschäftigt und in welcher nachgewiesen wird, daß er sich mitschuldig gemacht habe an den Unruhen und Plünderungen in Sangerhausen. Die Fraktion verlangt, daß Kasparek sofort abberufen wird.

Turnen * Spiel * Sport.

Buskball.

F.B. Niederlaasphe I (B.Rl.) — F.B. Biedenkopf II (A.Rl.) 1 : 1.
 F.B. Niederlaasphe II — F.B. Biedenkopf III 2 : 8.
 F.B. Niederlaasphe III — F.B. Laasphehütte I 4 : 1.

Baszphe, 18. April. Dem Hauptspiel vom Sonntag ging das Spiel der dritten Mannschaft des Sportvereins mit der zweiten Elf des A. f. B. Banke voran. Sportvereins Mannschaft war in Technik die bessere und so war der 3:1-Sieg verdient.

SpB. Wittenstein I. — I. u. SpB. 1860 Marburg II. 4:4 (8:0).
Dem Schiedsrichter Bald stellten sich obige beide Mannschaften um
halb 3 Uhr bei günstigen Fußballwetter. Raaschpe, mit Wind spielend
dann trotz der ersten Marburger Verletzung schon nach 10 Min.
das erste Tor erzielen. Ein heisser Kampf wogt hin und her; beide Tor
werden des öftern belagert und die Verletzungen leisten schätzbare Arbeit.
Die Raaschpe Verteidigung kann sogar verhindern, daß Marburg in der
ersten Hälfte überhaupt einen Erfolg erzielt. Bis zur Pause werden von
Raaschpe zwei weitere Tore eingetriben. Ein scharfer Schuß von Schneide
läuft knapp neben das Marburger Tor. Die Grünen machen des öftern
Gegenangriffe, jedoch ohne Erfolg. Halbzeit 3:0. Nach der Pause aber
nehmen die Gäste das Kommando. Raaschpe spielt zerfahren, das Temp
kaut etwas ab. Marburg hat umgestellt, die Hauptkräfte der Mannschaf
geht in den Sturm und kann bald Str. 1 erzielen. Sportverein kann
ebenfalls um, kann jedoch Marburgs Sturm nicht aus der Raaschpe
Hälfte verdrängen. Nach 80 Minuten Spielabwurf war der Ausgleich er
zielt. Kurz darauf sogar die Führung. Wiederm stellt Raaschpe um
Bei einem gut gelungenen Angriff der Wittensteiner verfehlt der Mar
burger Torhüter den Ball, jedoch der Ausgleich geschaffen ist. —

Persil **übertrifft alles!**
In Friedensqualität
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!

Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

Preis Mk. 4⁰⁰ das Paket

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf

Marburg nur mit der angeforderten Dignitätskassmannschaft (A-Klasse) angetreten wäre, hätte man nicht wissen können, ob das Spiel so genehm hätte. Die 3 mitwirkenden Dignispieler haben an dem Ergebnis sicher das Hauptverdienst. Erwähnt sei nur der in Marburger Sportkreisen bestens bekannte Spieler Vog. — Die Gasse waren in Lehnitz, Ballbehandlung und Stiefelvermügen die besseren. B.

Saagsøpe, 18. April. An dieser Stelle sei nochmals auf die heute Abend stattfindende Monatsversammlung des Sportvereins Wittenstein hingewiesen. Dringendes Erscheinen der 1. Mannschaft erwünscht und zwar wegen Befestigung der Terminliste für die folgenden Sonntage. B.

Eingefandt.

(Die Schriftleitung trägt jede Verantwortung, außer der preßgesetzlichen, für Artikel unter dieser Überschrift ab.)

In einer am Freitag in Gredibach stattgefundenen Bezirkskonferenz der sozialdemokratischen Partei wurde nach Anhörung von zwei Referaten nachstehende Entschließung angenommen:

Die Parteifunktionäre des Unterbezirks Siegen-Billigenstein S. P. D. billigen die Haltung der Reichstagsfraktion zu den Pariser Forderungen und zu den Gondener Verhandlungen. Die Pariser Beschlüsse der Ententeeregierungen betreffend die finanziellen und wirtschaftlichen Leistungen jenseits Deutschlands sind selbst nicht weniger billiger, als unsere Forderungen. Die Forderungen haben weit

bei dem besten Willen unerfüllbar. Die Forderungen, welchen wir seit der Zeitsungskündigung des deutschen Volkes hinaus, weil durch den Versailles Friedensvertrag Deutschland in seinem nationalen Reichtum sehr stark geschwächt ist. Einwirkend besteht daher in der Ablehnung der Pariser Beschlüsse. Einwirkend ergibt die Konferenz aber auch Einspruch gegen die nationalpolitischen Rängefreibereiten und fordert von der Regierung scharfe Bekämpfung der für nationalpolitischen Umtriebe, die das deutsche Volk in eine Katastrophenspolitik zu führen drohen. Die Konferenz fordert von allen sozialistisch gesinnten Parteien des Siegers und Willigenkleinlandes, Demonstrationen oder ähnlichen Veranstaltungen nationalpolitischer oder sozialistisch gesinnter Kreise und Parteien fern zu bleiben. Die Konferenz spricht sich aus, Solidarität mit der sozialdemokratischen Arbeiterkraft, der Verfassung Deutschlands unter Wahrung der bisher erzwungenen Rechte und Freiheiten gegen in- oder ausländische Unterdrückung und Ausbeutung opferwilligen Widerstand entgegenzusetzen.“

**Aug. Mittelmann, Laasphe
Fahrradhandlung.**

Generalvertreter
der Firma Seidel & Rauemann, Dresden,
für den Kreis Wittgenstein

empfeht

Ia. Fahrräder

wie Hamann, Görke, Simson.

Sämmtliche Zubehörsstücke in größter Auswahl.
Auf Wunsch Teilzahlungen.

Fahrraddecken von 55.— Mark an
Luftschläuche von 17.50 " "

Reparaturen werden billigst ausgeführt

Ein leichter Düngerwagen

Wendepflug

steht zu verkaufen.

Schmiedemeister,
 S o n n e.

Flachsanbau.

Täglich nehme sauberen
Flach und Berg an und
gebe sofort Hausmädchen
einen Arbeitslohn mit zucht

Robert Augstein,
Dillenburg, Alexstraße 5,
neben dem Postamt.



Röm. 8, 18.

Heute morgen 7 1/2 Uhr rief der Herr nach langem, sich im Felde zugezogenem, mit großer Geduld getragenen Leiden meinen innigst geliebten Mann, unsern lieben, treusorgenden Vater, Bruder Schwager und Onkel,

den Fabrikanten Carl Hugo Griesenbeck

im Alter von 44 Jahren in seine ewige Heimat
Er hat überwunden durch des Sammes Blut.

In tiefem Schmerz:

Lina Griesenbeck geb. Doerr,
Hugo, Elfriede, Hilde u. Adelheid
als Kinder.

Schumannshausen, Hagen, Delken, Bohnwinkel, Müdenscheid,
Fendingen und Bels, den 12. April 1921.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. April, mittags 12 Uhr vom Trauer-
hause aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusagen.

Nachruf!

Am 9. ds. Mts. verschied nach längerem
Leiden unser lieber Kollege

Führer a. D.

Heinrich Berg.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen
treuen Kameraden, einen gewissenhaften, vor-
bildlichen Beamten, dessen Andenken wir stets
hoch in Ehren halten werden.

Erndtebrück, 11. April 1921.

Die Fahrbeamten u. Anwärter
der Station Erndtebrück.

Gusseiserne Saugepumpen, u. verzinkte Sauggefäße verz. Sauggefäße

in allen Größen, sowie
gusseiserne Saugverteiler

liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen
Carl Mannes Schmidt, Laasphe,
früher G. Bollmar,
Telefon 63.

Wer hatten uns zur Beförderung von Heu, Stroh, Dickwurz

und
sämtlichen Futterartikeln

in Ladungen bestens empfohlen.
Gebr. Grünenbaum,
Laasphe, Telef. 59.

Jedermann sein eigener Knopf-Fabrikant!

Knopfform „Ideal“

zur Selbstherstellung ohne Maschine.

Dieser neue gefühl. geschäftl. Knopf ermöglicht
es, jeder Dame oder Schneiderin Knöpfe aus
beliebigem Stoff ohne maschinelle Hilfe selbst
herzustellen. — Zu haben bei

Moritz Rosenbaum, Laasphe.

Grundstücks- Versteigerung.

Freitag den 15. April
er., abends 8 Uhr, werde
ich im Hotel Kohlhaas,
Laasphe die Ackerpar-
zelle Flur 19 Nr. 31
Steinfeld, Acker, groß:
72 x 36 ar, öffentlich
meistbietend verstei-
gern. Der Käufer hat
eine Anzahlung von
3% des Kaufpreises im
Termin zu leisten.

A. Stähler,

besid. öffentl. angelegter
Versteigerer.

Weidenau Amt. Friedbrück 47

Einen tüchtigen
**Malers- und
Anstreichergehilfen**

sowie einen

Lehrling

sucht auf sofort

Emil Wied,
Maler und Anstreicher,
Erndtebrück.

Achtung! Radfahrer Achtung!

Fahrradmäntel und Fahrradschläuche
nur Markenwaren erstklassiger Firmen, wie Peters
Union, Excellente, Dunlop, Siga, Sidi, Sidi,
Atlant, Reith, Garburg, Wien usw.

Gebirgsdecken 90,00 M., Wolldecken 52.— M.
Luftschläuche 16.—, Nasspumpen, große, vernickelt,
mit Schlauch, 20.— M., Reparaturkästchen 1,75 M.

Gummilösung in Tuben 1,20 M., Ventiltgummis
25 cm 0,75 M., Fahrradglöcken vernickelt 7,50 M.
Fahrradöl Flaschen 2,35, usw.

Heinrich Sonneborn, Laasphe.
Telefon 191.



August Jacobi, Seifenfabrik,
Darmstadt.

hergestellt
aus den
reinsten
Rohmaterialien.

Kaufmännische Ausbildung.

Unterricht in Buchführung, Handelskunde mit Schrift-
verkehr, kaufm. Rechnen, Wirtschaftsgeographie,
Bürgerkunde, Schöu-, Rund- und Zierschrift,
Kurzschrift und Maschinenschreiben.

Der neue Lehrgang

beginnt am Dienstag den 19. April 1921.
Die Aufnahme ist am Montag den 18. April,
nachmittags 2 Uhr. Aufnahmebedingung:
Gute Volksschulbildung.

Bei genügender Beteiligung wird für Schüler mit
entsprechender Vorbildung eine höhere Handels-
klasse mit Unterricht in der englischen und
französischen Sprache eingerichtet.

Ausführlicher Schulprospekt kostenlos.
Kaufm. Privatschule von Karl Wolf
in Siegen.

Preßluftwerkzeuge

und
Preßluftschläuche

liefern preiswertester, leichtestiger Ausführung

W. Schäfer-Beyer Nachf., Dortmund.

Postfach 360.

Sonnabend den 16. April,
abends 8 1/2 Uhr

in Laasphe im Koch'schen Saale

großes Konzert

des Musikvereins Wallau.

(21 Herren.)

Eintrittspreis 4. M., res. Platz 5.— M.

Vorverkauf: Feilergeschäft Eichmann und
Buchhandlung Hermann Jung.

Jahres-Abschluß

der
Laasphe Kreditvereinskasse e. G. m. b. H.
für 1920.

Einnahme.	Ausgabe.
1. Bestand aus 1919 1574,83	1. Zurückgez. Anleihen 2417,85
2. Zurückgez. Darlehen 3903,84	2. Zinsen von Anleihen 295,79
3. Zinsen von Darlehen 692,18	3. Zurückgez. Geschäftsant. 11,00
4. Eingek. Geschäftsant. 123,00	4. Zinsen von Geschäftsant. 10,05
5. Eingek. Zinsen 107,84	5. Kapitalertragssteuer 82,95
6. Ertragskapitalertrags 47,18	6. Verwaltungskosten 827,15
Summa 6518,89	Summa 3094,29
Die Einnahme beträgt 6518,89 M.	
Die Ausgabe beträgt 3094,29 M.	
Reicht Bestand 3424,10	

Vermögens-Nachweis.

Vermögen.	Schulden.
1. Angeli. Kapitalien 12464,69	1. Angeli. Kapitalien 6029,41
2. Zinsenreste 21,50	2. Geschäftsanteile 271,00
3. Mobilien 28,60	
4. Kassenbestand 3424,10	
5. Nichterhobene Geschäfts- anteile ausgeg. Genoss. 62,00	
Summa 16000,89	Summa 7800,41
Das Vermögen beträgt 16000,89 M.	
Die Schuld beträgt 7800,41 M.	
Reicht ein Reingeldvermögen von 8700,48 M.	
Die Mitgliedszahl beträgt Ende 1920 86 Genossen.	
Laasphe, 3. April 1921.	

Der Vorstand.

1. G. Schmidt, 2. K. Weis, 3. K. Langenbach.

Reines Mastfutter

(Palmkernschrot)

für Schweine und Rindvieh haben laufend, so lange Vorrat
vorhanden, ab Lager abgegeben.

Gebr. Grünenbaum,
Laasphe, Telef. 59.

Einen tüchtigen Schreinergehilfen

für sofort gesucht. Kost u.
Logis im Hause.

W. H. Glasner,
m. H. Schreiner,
Eiserfeld (Sieg).

Für einen kleinen Haushalt
(3 erwachsene Personen) ein
in allen Hausarbeiten er-
fahrenes

Mädchen,

welches auch die Küche über-
nehmen kann, per 1. Juni
nach auswärts gesucht. Kommt
nach Uebereinkunft. Preis-
liche Vorstellung erwünscht.

Frau Willy Ellhoff,
Plettenberg.

2 Stk. Milchschafe

mit 3 Lammern,
1 Zuchtbock,
1 hoch-
trächtige Ziege,
Kaninchen

praktische Tiere, stehen zum
Verkauf.

Georg Laasphe.



Sportverein Wittgenstein 1919.

Mittwoch, 13. April,
abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung.

Bollschillinges Geschehen er-
wünscht.

Der Vorstand.

Bohnenstrangen

gute Stammmare, hat ab-
gegeben

Kug. Bomhof
Laasphe, Waffelstr. 52.

Ein Land

(Rappelsland) unterm Damm
zu verkaufen.

Näheres in der Geschäfts-
stelle der Wittg. Sta.

Gebrauchte gut erhaltene
Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der Wittg. Sta.